

Bis heute ist die Abtei im Lavanttal ein lebendiger Ort der kulturellen und geistigen Begegnung geblieben. Die Klosteranlage um die mächtige romanische Basilika beherbergt eine außerordentliche Sammlung verschiedener Kunstschätze. Liturgische Paramente, wertvolle Bücher und kunstvolle Gemälde, dazu eine beachtliche numismatische Sammlung, gehören zu den außergewöhnlichen Schätzen des Klosters. Eine überregional beachtete Europaausstellung rückte 2009 diese kulturellen Schätze der Abtei in das allgemeine Bewusstsein.

Dieses Interesse verfolgt auch der vorliegende, opulent ausgestattete Band. Er stellt die reichhaltigen Kunstsammlungen und Bücherschätze von St. Paul in den Vordergrund, die dem Kloster den Beinamen „Schatzhaus Kärntens“ einbrachten. Das Buch ist eine wunderbare Hommage an die Kunstschätze und Pretiosen der unterschiedlichen Sammlungen aus diesem „Schatzhaus“. Viele der Pretiosen haben den Weg über St. Blasien nach Kärnten gefunden: Das sogenannte Adelheidskreuz, eine prächtige Goldschmiedearbeit aus dem 11. Jahrhundert, ist vielleicht das bekannteste Beispiel dafür. Aus einer Inschrift auf der Rückseite geht hervor, dass Königin Adelheid von Ungarn, die Tochter des Gegenkönigs Rudolf von Rheinfelden, eine Kreuzreliquie schenkte, und zwar an den Abt Giselbert von St. Blasien (1068–1086) und diesem auch noch eine Geldsumme vermachte, zur Herstellung einer würdigen Fassung. Über Jahrhunderte blieb das Kreuz in St. Blasien, bevor es mit zahlreichen anderen Kunstgegenständen seine neue Heimat in Kärnten fand.

Das vorliegende Buch ist eine Einladung, in diesem „Kärntner Schatzhaus“ auf Entdeckungstour zu gehen. Erwin Frauenknecht

Christian HERRMANN (Hg.), *bildfromm. Die Bibel in Bildern*. Ostfildern: Jan Thorbecke 2022. 349 S. ISBN 978-3-7995-1573-3. Kart. € 32,-

Die Württembergische Landesbibliothek nahm den 2022 in Stuttgart stattfindenden 102. Deutschen Katholikentag zum Anlass, Schätze aus ihrer berühmten Bibelsammlung zu zeigen. Zum Rang einer der weltweit wichtigsten Bibelsammlungen stieg die Bibliothek schon 1784 auf, durch den von Herzog Karl Eugen persönlich getätigten Ankauf der Sammlung des Kopenhagener Pastors Josias Lorck. Dieser Erwerbung folgten etliche andere. Hinzu kam die Gründung der Württembergischen Bibelanstalt 1812, aus der 1981 die in Stuttgart ansässige Deutsche Bibelgesellschaft entstand. Neben dieser evangelischen Einrichtung befindet sich in Stuttgart seit seiner Gründung 1933 auch das Katholische Bibelwerk.

Das Begleitbuch zur Ausstellung ist in einen Aufsatz- und einen Katalogteil gegliedert. Den Aufsatzteil eröffnet Christian Herrmann, Leiter der Abteilung Sondersammlungen der Landesbibliothek und Kurator der Ausstellung, unter der Überschrift „Sehen und Glauben“, mit grundlegenden Beobachtungen zur Motivation und Gestaltung von Illustrationen in Bibelausgaben. Wort und Bild stehen auch in der Bibel in Wechselwirkung, es entsteht eine Spannung zwischen Bilderverbot und Bildung durch Bilder. Margit Eckholt vom Lehrstuhl Dogmatik/Fundamentaltheologie der Universität Osnabrück handelt vom Offenbarwerden Gottes in Wort und Bild in Anmerkungen zur theologischen Bedeutung von Bibelillustrationen.

Die latente Bilderkritik führt in der Auseinandersetzung mit dem Bild und seiner Bezogenheit auf den Text zu einem neuen Sehen. Ricarda Höffler vom Lehrstuhl Kir-

chen- und Dogmengeschichte der Universität Hamburg zeigt unter dem Titel „Sehen, Hören, Lesen“ anhand verschiedener Beispiele die Wechselwirkung von Medienvielfalt und Frömmigkeit auf. Zur Sprache kommen hier die frühen Bibelillustrationen von Luthers Passional bis zu Merians Bilderbibel, dann die Ausmalung und Ausstattung der Schweidnitzer Friedenskirche und der Dreifaltigkeitskirche in Speyer. Andreas Matera vom Lehrstuhl Fundamentaltheologie der Universität Augsburg untersucht Schriftauslegung und Bildproduktion bei Bernhard von Clairvaux.

Der Katalogteil ist in zwölf Abschnitte eingeteilt, die sich – gut biblisch – von der Schöpfung bis zur Vollendung erstrecken. Stets ist das Sehen das bestimmende Moment, ob es nun um den Sündenfall geht, oder um das Sehen Gottes durch Jakob am Jabbok, um die Weihnachtsgeschichte, die die Hirten als Heilsgeschichte sehen, um den neuen Himmel und die neue Erde, die der Seher Johannes der Offenbarung erblickt. Dies alles ist belegt durch jeweils eingehend kommentierte Bibelillustrationen verschiedenen Ursprungs und unterschiedlicher Zeitstellung. Hermann Ehmer

*Bevölkerungs- und Sozialgeschichte*

Ständische Grenzüberschreitungen, hg. von Christian HESSE, Red. von Sara STEFFEN / Corina LIEBI (Vorträge und Forschungen 92). Ostfildern: Jan Thorbecke 2021. 310 S. ISBN 978-3-7995-6892-0. € 40,-

Der Band, hervorgegangen aus einer Tagung des Konstanzer Arbeitskreises für mittelalterliche Geschichte, versammelt acht Beiträge, eine Einleitung und eine Zusammenfassung, die sich der gemeinsamen Fragestellung von ständischen Grenzüberschreitungen widmen. In der Einleitung (S. 9–22) skizziert Christian Hesse die der Tagung zugrunde liegende Konzeption. „Im Zentrum dieses Bandes steht daher die Frage nach der zeitgenössischen Selbstkonzeption, Selbst- sowie Fremdwahrnehmung derartiger Wechsel und Grenzüberschreitungen“ (S. 11).

Ständische Modelle stützten sich meist auf das klassische Modell des Adalbero von Laon mit der Dreiteilung in *oratores*, *bellatores* und *laboratores* und standen schon häufiger im Interesse der wissenschaftlichen Forschung. Die sich rasch verändernde wirtschaftliche und soziale Dynamik wirkte auf diese gedachte Ordnung ein, so dass weitere Ordnungskategorien vorgebracht worden sind. Einigkeit besteht darin, dass sich ständische Grenzen erst im späten Mittelalter manifestierten. Hier setzt die Konzeption der Tagung an und versucht eine Annäherung über vier Themenbereiche: Politik und Herrschaft, Kirche, Stadt und Hof, Gesellschaft (*Habitus*).

Martina Stercken analysiert in ihrem Beitrag (S. 23–46) zwei Landfrieden von 1333 und 1410 und geht dabei der Frage nach, ob diese Landfrieden Aufschluss geben können über die Ausbildung politischer Stände. Beide Friedenseinungen stammen aus dem Herrschaftsbereich der Habsburger in der heutigen Schweiz. Der ersten Einung von 1333 kommt dabei ein ambivalenter Charakter zu. Stärker als der Einfluss ständischer Gruppierungen ist hier der politische Ordnungswille der Habsburger sichtbar. Der Landfrieden ging vom Landesherrn aus, und die Einhaltung wurde auch über die habsburgischen Vögte weitestgehend von ihm kontrolliert. Anders im zweiten Fallbeispiel von 1410: Als Reaktion auf Aktivitäten des Ritterbundes mit dem St. Jörgenschild westlich des Arlbergs schlossen sich dabei zahlreiche Städte aus dem Thurgau sowie Adelige